



MAX J. FRIEDLÄNDER VON WILHELM WAETZOLDT

An Max J. Friedländers 60. Geburtstag wird die deutsche Kunstwissenschaft freudig die Gelegenheit ergreifen, eine Dankesschuld dem Manne gegenüber abzutragen, der für das internationale Ansehen deutscher wissenschaftlicher Arbeit so Außerordentliches geleistet hat. Die Fachgenossen des Auslandes aber werden sich mit uns in dem Gefühl der Verehrung finden, weil auch ihre Arbeit nicht denkbar ist ohne das gereinigte und vervollständigte Material, das Friedländers Kennerschaft auf vielen Gebieten der Kunstgeschichte bereitgestellt hat.

Friedländers internationaler Ruf gründet sich auf seine Kennerschaft. Er besitzt Autorität, das heißt, man vertraut seinem scharfen Auge, seinem umfassenden Wissen, seinem kühlem Verstande und seiner unbeirraren Sachlichkeit. Er hat selbst einmal, in seiner etwas skeptisch-ironischen Art, leicht in der Form, gedanklich aber in die Tiefe gehend, das Wesen des »Kunstkenners«, seine Psychologie und die Grenzen des Kennertums (Berlin 1919) dargestellt. Ein Stück geistiger Selbstbiographie steckt wohl in dem Büchlein, das den irrationalen Zug in aller Kunstforschung und die Relativität der »Exaktheit« eines wissenschaftlichen Treibens, dessen Voraussetzung Begabung ist, mutig betont.

Friedländers Gesamtleistung erweist, daß Kennerschaft der Ausgangspunkt jeder ernsthaften kunstgeschichtlichen Forschung sein muß, sie zeigt aber auch, daß Kennerschaft nicht das letzte Ziel unserer Wissenschaft ist. Friedländers eigene Arbeiten gehen weit über das Kennerhafte hinaus. Seinen wissenschaftlichen Weg verfolgen, heißt zuschauen, wie in strenger Selbstkritik und in stetem in-